

Laudatio zur Verleihung des Gottesdienstpreises 2013

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident Liebig, sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Damen und Herren,

im Jahr 2012 wurden der aktuellen EKD-Statistik zufolge deutschlandweit an den Sonn- und Feiertagen 1.127.262 Gottesdienste gefeiert – eine beachtliche Zahl, die noch beachtlicher wird, wenn wir bedenken, dass im Jahr 2003 die Zahl der Gottesdienste bei nur 1.032.618 lag, also bei fast 100.000 weniger.

Dass wir in Deutschland heute ca. 10% mehr Gottesdienste feiern als vor zehn Jahren, müsste mich als Gottesdienstreferenten der EKD eigentlich freuen. Tut es aber nicht, denn trotz einer deutlichen Steigerung der Zahl an gefeierten Gottesdiensten sank die statistisch erfasste Zahl der Teilnehmenden zwar langsam, aber doch kontinuierlich. Nahmen im Jahr 2003 beispielsweise noch 8 % der ev. Kirchenmitglieder an den Erntedankgottesdiensten teil, waren es im vergangenen Jahr nur noch 7,5 % (statt gut 2 Mio. Teilnehmerinnen und Teilnehmern, nur noch knapp 1,8 Mio.).

Dieses Phänomen, die Zunahme der Zahl der gefeierten Gottesdienste bei gleichzeitig sinkenden Teilnehmerzahlen zumindest an den sog. Zählsonntagen, macht nachdenklich. Wirklich beunruhigend wird dieser Tatbestand aber, wenn wir bedenken, dass gleichzeitig in nahezu allen Landeskirchen Pfarrstellen abgebaut wurden, im Osten Deutschlands in der Regel auf eine geradezu dramatische Weise. Dem Rückgang an Teilnehmenden in den Gottesdiensten begegnen die Gemeinden und die Berufsgruppe der Pfarrerinnen und Pfarrer mit einer Ausdifferenzierung des gottesdienstlichen Angebots. Neue Angebote, neue Gottesdienstformate werden entwickelt, aber häufig bleiben die bisherigen traditionellen Angebote weiterhin bestehen. Die Verantwortlichen begegnen dem gefühlten Relevanzverlust des kirchlichen Kernangebotes Gottesdienst mit Mehrarbeit, mit einer Addition weiterer und weiterer Arbeit: Zusätzliche alternative Gottesdienste werden ins gottesdienstliche Programm genommen, ohne gleichzeitig für die notwendige Entlastung zu sorgen.

Und hier sind wir schon mittendrin in dem Thema, das uns heute Abend hier in Köthen zusammengebracht: Wie begegnen wir den Herausforderungen, die uns bei unserer Gottesdienstarbeit gestellt sind? Wie kann es uns gelingen, ein attraktives gottesdienstliches Angebot in einer Stadt, in einer Region zu stricken, das den Menschen vor Ort eine Vielfalt an Gottesdienstformen und -zeiten bietet und das gleichzeitig verantwortlich und nachhaltig mit den personellen und finanziellen Ressourcen umgeht?

Die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes (Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung) hat diese Frage im vergangenen Jahr innerhalb ihres Wettbewerbs um den Gottesdienstpreis 2013 aufgeworfen und Kirchenkreise oder Verbände von mehreren Kirchengemeinden dazu aufgerufen, ein Gottesdienstkonzept für eine Region einzureichen. Ich will Ihnen an dieser Stelle das enttäuschende Resultat nicht verhehlen: Es gab eine äußerst bescheidene

Resonanz. Die Zahl der eingereichten Gottesdienstkonzepte lag im einstelligen Bereich und das, obwohl die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes bereits seit 2010 in einschlägigen Zeitschriften mehrfach auf diesen Wettbewerb aufmerksam gemacht hatte. Zum Vergleich: Beim Passionsliederwettbewerb, den die Gottesdienst-Stiftung zusammen mit der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck im Jahr 2010 verantwortete, gab es fast 300 Einsendungen mit Texten zu neuen Passionsliedern und fast 600 eingereichte Melodien. Offenbar ist es eine echte Herausforderung für Gemeinden, für Pfarrern und Pfarrerinnen und für die Verantwortlichen in der sog. mittleren Ebene, eine attraktive Gottesdienstlandschaft in einer Region gemeinsam zu erarbeiten. Die Entwicklung eines solchen Konzeptes weckt Ängste und Widerstände und kann nur gelingen, wenn sich die Partner gegenseitig vertrauen und den Prozess offen und transparent gestalten.

Ich bin dem Kirchenkreis Köthen (auch in meiner Funktion als Gottesdienst-Referent der EKD) sehr dankbar, dass er sich der Herausforderung gestellt hat, ein Konzept mit einem vielfältigen Gottesdienst-Programm in der Stadt und in der Region Köthen zu entwickeln. Dieses Konzept lässt uns schon heute einen Blick darauf werfen, wie zukünftig die ev. Kirche in der Fläche präsent sein kann. Zugleich ist das Köthener Konzept ein Modellprojekt, das zur Nachahmung einlädt. Dabei interessiert neben dem eigentlichen Ergebnis, vor allem der Prozess der Erarbeitung und der Umsetzung. Denn es ist ein sensibler Punkt, wenn althergebrachte Traditionen infrage gestellt werden, wenn die Gottesdienstzeiten möglicherweise verändert werden und in dem einen oder anderen Ort im Jahr weniger Gottesdienste gefeiert werden als bisher.

Es ist geradezu vorbildlich, wie im Kirchenkreis Köthen die Arbeit an seinem Gottesdienstkonzept begann. Nach positiven Vorerfahrungen in der Stadt Köthen, konnte die Konzeptentwicklung 2010 auf den gesamten Kirchenkreis ausgeweitet werden. Am Beginn stand eine sorgfältige statistische Erfassung der für die Gottesdienstarbeit relevanten Zahlen. Es folgte eine Analyse der örtlichen Gegebenheiten. In einem transparenten Verfahren und anhand von theologisch reflektierten Kriterien wurde das Konzept mit seinem vielfältigen gottesdienstlichen Programm entwickelt, das in verschiedenen Gremien des Kirchenkreises transparent vorgestellt und weiterentwickelt und am Ende behutsam umgesetzt wurde.

Die Qualität und die Offenheit des Prozesses scheinen vorbildlich gewesen zu sein. Zu dieser Offenheit gehörte auch, dass nicht alle Gemeinden, die den Weg zu dem neuen Gottesdienst-Konzept begonnen hatten, diesen Weg am Ende auch mitgegangen sind. Vermutlich wird das der eine oder die andere bedauern. Wenn aber ein offener Prozess begonnen wird, muss er auch die Offenheit beinhalten, aus diesem auszusteigen.

Hervorzuheben ist, dass auch Fragen zugelassen wurden, die normalerweise tabuisiert werden, wie zum Beispiel die Frage, ab welcher Teilnehmerzahl eine gottesdienstliche Feier den Charakter eines öffentlichen Gottesdienstes verliert oder die Frage nach dem Verhältnis von Größe der Gemeindegliederzahl zur Zahl der örtlich gefeierten Gottesdienste. Hier war

es vermutlich hilfreich, dass der Prozess begleitet wurde durch die beiden Mitarbeitenden des EKD-Zentrums für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst, Dr. Folkert Fendler und Christian Binder. Deren Kenntnisse von Qualitätsprozessen auch außerhalb des kirchlichen Tellerrandes haben vermutlich die Bereitschaft gefördert, in Köthen neu und quer zu denken. Dabei muss gewürdigt werden, dass es Ihnen gelungen ist, Maß zu halten. Sie haben Tradition und Innovation in ein ausgewogenes Verhältnis gebracht. Nach den Worten der Jury ist es Ihnen gelungen, „sowohl die Bedürfnisse der Kerngemeinde als auch die Notwendigkeit ernst zu nehmen, neue Ideen zu entwickeln und neue Zielgruppen zu erschließen.“ Oder in den Worten des von Ihnen eingereichten Konzeptes: Sie wollten den Menschen, „nachdem sich Bank, Lebensmittelladen, Apotheke und Arzt schon aus dem Ort zurückgezogen hatten, ...nicht auch noch den Verlust der Kirche zumuten.“ Sie sind vor Ort geblieben und haben mit Augenmaß die Anzahl der gefeierten Gottesdienste reduziert, um Spielräume für Gottesdienste zu gewinnen, die neue Zielgruppen ins Auge fassen und/oder die im Team vorbereitet werden. Heute gibt es in der Stadt und Region Köthen eine größere Vielfalt an Gottesdienstformaten und -zeiten. Obwohl Sie mit Ihren vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen schonend und nachhaltig umgehen, erreichen Sie mehr Menschen. In den beiden Stadtkirchen in Köthen werden heute an jedem Sonntag alternierend jeweils ein traditioneller und ein alternativer Gottesdienst gefeiert und zwar zu unterschiedlichen Zeiten. In den beiden Kirchspielen Preußlitz und Wörbzig mit ihren 12 Kirchengemeinden und 14 genutzten Kirchen wurde das gottesdienstliche Angebot so umgebaut, dass neben dem Kirchenjahr in den Gottesdiensten verstärkt die Ereignisse des öffentlichen Lebens berücksichtigt werden (vor allem in den Sommermonaten). Sie haben dafür den öffentlichen Raum als geeigneten Ort für Gottesdienste entdeckt, die in Kooperation mit andern Akteuren vorbereitet und gefeiert werden, wie beispielsweise der Ortsfeuerwehr. Im Winter wird das Konzept um Predigtreihen ergänzt. Diese gottesdienstliche Vielfalt kommt offenbar bei den Menschen an. Die Zahl der Teilnehmenden steigerte sich im Jahr 2012 erfreulich.

Natürlich werden Veränderungen nicht von allen nur gut geheißen. Es gab und gibt kritische Stimmen. Das wurde in der Konzeptbeschreibung auch nicht verschwiegen. Aber durch die hohe Transparenz des Prozesses, durch die kleinschrittige Erprobung wurden die Widerstände und die Ängste vor Ort Ernst genommen und zumindest z. T. überwunden. Heute gibt es in der Stadt Köthen und in den beiden Kirchspielen Preußlitz und Wörbzig auch bei denen ein erfreuliches Maß an Zustimmung zu dem Konzept, in deren Ortskirche heute seltener Gottesdienste stattfinden als noch vor wenigen Jahren. Es ist nämlich schlicht überzeugend, wenn der Ehegatte, der nicht zur Kirche gehört und die Ortskirche eigentlich am liebsten nicht betritt, zum Gottesdienst im Freien mitkommt. Oder wenn der bisher als unkirchlich wahrgenommene Nachbar sich lobend über den Gottesdienst auf dem Campingplatz äußert. Dann ist zu spüren, wie sehr es sich lohnt, in einer Region gemeinsam am Thema Gottesdienst zu arbeiten und neue Wege auszuprobieren. Denn der Gottesdienst ist das Zentrum aller kirchlichen Arbeit. Hier liegen unsere spirituellen Wurzeln, hier kommt es wie an kaum einem anderen Ort zur Begegnung zwischen Gott und uns Menschen. Martin

Luther hat dies 1544 bei der Einweihung der Torgauer Schlosskirche so beschrieben: „dass unser lieber Herr mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum ihm antworten in Gebet und Lobgesang“.

Ihr Konzept hat die hochkarätig besetzte Jury der Gottesdienst-Stiftung davon überzeugt, dass es unter den heutigen kirchlichen Rahmenbedingungen dazu einlädt, auf Gottes Wort zu hören und darauf mit Gebet und Lobgesang zu antworten. Und so hat die Jury einstimmig beschlossen, den mit 2.500 Euro dotierten Gottesdienstpreis 2013 an den Kirchenkreis Köthen zu vergeben.